

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1866**

18.4.1866 (No. 31)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-926600](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-926600)

Braker Anzeiger.

№ 31.

Mittwoch, den 18. April.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gespaltene Zeile kostet 1 Groschen.

Dunkle Gaben.

Novelle von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

Im Zimmer blieb Alles still und im Klur wurde die Frühstücksglocke geläutet. Vielleicht war Isabella schon hinunter gegangen. Auch Noderich folgte dem Rufe, aber im Speisesaal fand er nur den Dinkel und Tante Philippine.

„Wo bleibt Isabella?“ fragte Saarbussen, nachdem er den Neffen begrüßt und seinen Platz am Frühstückstische eingenommen hatte.

„Sie kommt nicht herunter“, antwortete Fräulein von Koppensfeld. „Sie hat die Nacht nicht geschlafen, auch zum Diner bei Warbergs will sie nicht mitfahren.“

„Das wird sich finden!“ rief Saarbussen, der in übler Laune schien. Was ist das für ein grillenhaftes Wesen? Gestern besteht sie darauf, daß die Einladung angenommen wird, und heute will sie nicht mit.“

„Sie ist vielleicht krank“, warf Noderich ein.

„Gestern sah sie nicht darnach aus“, meinte Saarbussen. „Aber man kann jedenfalls zum Arzte schicken. Sorgen Sie dafür, Philippine.“

„Wenn sie den nur sprechen will“, sagte die Tante. „Die letzten Male hat sie den armen Doctor so unfreundlich abgewiesen — ich weiß wirklich nicht, ob er kommt, wenn er nicht ausdrücklich von ihr verlangt wird.“

„Das ist nicht mehr zum Aushalten! Das Mädchen wird mich noch zur Fabel der ganzen Umgegend machen!“ rief Saarbussen.

„Es ist Zeit, daß ich ihr beweise, wer hier der Herr ist. Will sie den Doctor nicht sehen, so ist sie auch nicht krank, und dann fährt sie mit nach Warberg, dabei bleibt es.“

Fräulein von Koppensfeld seufzte. Sie wußte aus langjähriger Erfahrung, daß Saarbussen diese Vorsätze in der nächsten halben Stunde vergessen haben würde. Er war nicht der Mann dazu, Isabella auf den rechten Weg zu bringen, war er doch selbst nur zu geneigt, die Pflichten gegen die Gesellschaft zu vernachlässigen.

Nach einer Pause sagte Noderich:

„Du hast Recht, lieber Dinkel. Isabella ist nicht in ihrem normalen Zustande. Sie ist aufgereggt, reizbar — nervenkrank mit einem Worte. Meinst Du nicht, daß ihr Luftveränderung gut wäre? Und würdest Du erlauben, daß sie eine Zeitlang zu meiner Mutter ginge? Du weißt, Mama hat schon vor Jahren um ihren Besuch gebeten. Sie macht ein angenehmes Haus. Isabella hätte Gelegenheit, ihr schönes, musikalisches Talent weiter auszubilden und ich könnte

täglich mit ihr zusammensein.“

Saarbusens Mienen erheiterten sich. Dieser Vorschlag war ihm ein Beweis für die Verjüngung, die er mit Ungeduld erwartete.

„Wenn Isabella will, ich habe nichts dagegen“, sagte er. „Aber Du glaubst nicht, wie sie an ihren Gewohnheiten hängt; sie wird sich schwer zu einer Reise entschließen.“

„Jetzt besonders“, fiel die Tante ein, die jede Gelegentheit ergriff, den Hochmuth Noderich's zu strafen. „Ich bin überzeugt, sie geht jetzt nicht fort — sie thut es dem guten Seldow nicht zu Leide.“

Noderich lächelte.

„Dem Lieutenant Seldow?“ fragte er mit leisem Spott. „Liebe Tante, ich versichere Sie, daß Isabella, mag sie meinen Wunsch erfüllen oder nicht — auf diesen Herrn gewiß keine Rücksicht nimmt.“

„Wie zuversichtlich!“ rief die Dame. „Seit wann weißt Du denn in Isabella's Herzen so genau Bescheid?“ Sie erschrak, als sie die Worte gesagt hatte. Man hätte denselben eine böshafte Absicht untergeschrieben können — aber Saarbussen hatte sich zum Glück in eine Zeitung vertieft und Noderich blieb vollkommen ruhig.

„Ich brauche nur Isabella's Geist zu kennen, um zu wissen, daß Herr von Seldow nie die geringste Bedeutung für sie haben kann“, sagte er, und machte allen weiteren Auseinandersetzungen ein Ende, indem er, dem Beispiele des Dinkels folgend, eine Zeitung zur Hand nahm.

Tante Philippine war indigniert. Wie konnte Noderich mit solcher Mißachtung von ihrem Schützling sprechen. Aber Geduld, Geduld, der Uebermuth konnte bestraft werden. Isabella war seit einiger Zeit weit lebenswürdiger gegen Seldow. Das Fräulein wollte ihn antreiben, seine Bewerbung zu erneuern.

7.

Einige Stunden waren vergangen. Mit einem Bude in der Hand, dessen Blätter er überflog, ohne den Inhalt zu verstehen, saß Noderich in der Bibliothek, als die Thür geöffnet wurde und Isabella herantrat.

Ihr Gesicht wurde bleich, aber ruhig. Die Augen waren müde, die Lippen festgeschlossen. Sie schien um Jahre gealtert in der einen Nacht. Bei Noderich's Anblick blieb sie stehen.

„Vergesh, ich wollte Dich nicht stören, ich suchte den Vater“, sagte sie hastig, und wollte vorübergehen; — Noderich aber eilte auf sie zu und hielt sie zurück.

„Bleib, Isabella, ich muß mit Dir sprechen“, sagte er dringend, „oder kannst Du mich nicht hören?“ fügte er sanfter hinzu, als er fühlte, wie sie zitterte.

Sie neigte zustimmend den Kopf. Er führte sie zu dem Divan am Ende des

Saales, zog für sich einen Sessel herbei und begann, indem er sich zur Ruhe zwang:

„Ich muß Dir vor Allem sagen, daß von Trennung zwischen uns nicht mehr die Rede sein kann. Aufgeben konnte ich Dich nur, so lange ich an Deiner Liebe zweifeln mußte. Das ist vorbei; ich bin in meine Rechte eingetreten und habe meine Pflichten wieder übernommen — denn wir haben auch Pflichten gegen einander, das vergiß nicht, Isabella.“

„Weil ich es nicht vergesse, muß ich Dich aufgeben“, sagte sie traurig.

„Das kannst Du nicht — ich lasse Dich nicht!“ fiel er ein, indem er trotz ihres leisen Sträubens ihre Hand erfaßte. „Es ist schlimm genug, daß Du so lange Dir selbst überlassen warst. Aber ich will nachholen, was ich versäumt habe. O Isabella, hättest Du mir Dein Leben gleich zu Anfang offenbart, wie manche schwere Stunde wäre uns erspart geblieben.“

„Was willst Du damit sagen?“ fragte sie. „Daß ich Deine Krankheit für heilbar halte“, gab er zur Antwort.

„Krankheit!“ wiederholte sie mit schmerzlichen Lächeln. „Krankheit nennst Du mein Leiden? Es ist, wie ich fürchtete — ich habe Dich nicht überzeugen können. Du glaubst mir nicht.“

„Gewiß, Isabella, ich glaube an die Wirklichkeit Deines Uebels“, sagte er. „Mehr kannst Du nicht verlangen. Du selbst kannst nicht glauben, daß die Erscheinungen, die Dich ängstigen, außerhalb Deiner Phantasie existiren. Es sind Nervenaufreregungen, Wallungen des Blutes, klimatische Einflüsse, die diesen sogenannten Vorgesichten das Leben geben, und — glaube mir, liebes Herz — sie sind zu verschwinden, vorausgesetzt, daß man sie verschunden will.“

Isabella schüttelte den Kopf.

„Nein, Noderich, nein, es ist mehr als Nervenreiz, es ist mehr als Aufregung des Blutes“, sagte sie. „Wenn ich fromm wäre, wie Wilm Peter, würde ich Dich an den Bibelspruch erinnern: „Es ist keine Weisung aus menschlichem Willen vorgegangen.“ Vergiß nicht, daß diese Vorgefühle Prophezeiungen sind, die mich nie getäuscht haben.“

„Aufrichtig, Isabella, das ist's, was ich beweisen“, fiel er ihr in's Wort. Sie entzog ihm die Hand, aber er bemühte sich über auf's Neue, indem er bat: „Höre mich ruhig an, Geliebteste, ich beschwöre Dich! Du bist in einer Selbsttäuschung befangen, die nur zu leicht zu erklären ist. Die Sage vom zweiten Gesicht ist in Westphalen allbekannt, der Glaube daran hat sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbt. Du hörtest, daß Deine eigene Mutter die unglückselige Gabe besaß — leicht erregt, wie Du bist, wurdest Du selbst von den Hallucinationen heimgesucht, die der Volksmund das Todtensehen nennt. Du siehst einen Sarg, eine



Leide und rückwirkend gibt später Deine Phantasie der Erscheinung die Züge des ersten Todten in Deinem Bekanntenkreise."

"Wenn ich's Dir' aber vorher sage?" rief sie aus.

"Auch das wäre kein Beweis, selbst dann nicht, wenn es mehr als einmal zuträfe", gab er zur Antwort. "Du bist von Kranken, von Altersschwachen gehört, und wieder ist die Phantasie, dieser unbewußte Dichter in uns" geschäftig. Die Phantasie ist eine köstliche Gabe, so lange der Verstand die Oberhand behält, aber gefährlich wie keine andere, wenn wir ihre Schöpfungen für Wirklichkeit nehmen. Mache Dich frei, Staheß, so lange es noch Zeit ist. Komm zu meiner Mutter. Verlaß diese Moore, die mit ihren Nebeln Krankheit brauen! In anderer Umgebung, unter gesunden Menschen wirst Du selbst gesund."

(Fortsetzung folgt.)

Der Incheape-Zahn *).

Kein Hauch in der Luft, kein Kräuseln im Meer,
Das Schiff war stille, die Segel leer;
Die Taue hingen schlaffer und locker,
Der Kiel lag fest im blauen Wasser.

Und glatt und geräuschlos, in ebener Bahn
Bedeckten die Fluthen den Incheape-Zahn.
Sie flogen so leise, so wenig erregt,
Die Incheape-Glocke ward nicht bewegt.

Es war der Abt von Allen-Adan,
Der die Glocke gesetzt auf den Incheape-Zahn.
Sie lag da vor Anker und schwankte und schwang
Weit über die Wellen den warnenden Klang.

War die Klippe bedeckt von der Brandung Schwall,
Dann hörten die Schiffer den warnenden Schall
Und sie kamten dann alle den Incheape-Zahn,
Und dankten dem Abte von Allen-Adan.

Wie entzündend das Licht auf den Fluthen lag!
Ach, Alles war Wonne an jenem Tag!
Die Männen schwirren schreiend vorbei,
Und wie Jubel erklang ihr gellendes Geschrei.

Die Boje der Incheape-Glocke erschien
Wie ein dunkler Fleck auf des Meeres Grün;
Sir Ralph, der Räuber, ging auf dem Deck
Und wandte das Aug' nach dem dunklen Fleck.

Und er fühlte des Frühlings belebenden Schein,
Und pfliff und sang in die Welt hinein,
Und sein Herz war heiter, und froh und frei —
Doch des Räubers Freude war Schurkerei!

Sein Auge sah nach dem Incheape-Zahn:
"Seht aus, ihr Leute, den Ruderfahn!
Zum Incheape-Felsen führt mich sogleich!
Heut spiel' ich dem Abt einen feinen Streich!"

Die Leute gehorchen des Herren Wink,
Zum Incheape-Zahne rudern sie flink:
Sir Ralph, der beugte sich aus dem Kahn —
Schnitt ab die Glocke vom Incheape-Zahn.

Und gurgelnd versank die Glocke im Schlund,
Und die Blasen stiegen herauf vom Grund;
"Und wer jetzt sich nahet dem Incheape-Zahn,
Dankt schwerlich dem Abte von Allen-Adan!"

Fort schiffte er, als er die That vollbracht,
Durchkreuzte die Meere bei Tag und Nacht,
Und fehr dann, beladen die fremde Hand
Mit fremdem Gut, nach dem schottischen Strand.

Und Dunst verhüllet der Sonne Licht,
Sie sehen die Bläue des Himmels nicht.
Die See war den ganzen Tag bewegt,
Gen Abend hat sich der Sturm gelegt.

*) Eine gefährdete Klippe westlich von der schottischen Küste. Sprich: „Zutschkepp.“

Ralph nimmt auf dem Deck den gewohnten Stand,
Es ist so dunkel, sie sehen kein Land.

Sir Ralph sprach: „Bald wird's besser sein!
Glänzt dort nicht des Mondes erster Schein?"

"Hörst Du", sprach Einer, „der Wogen Gebräude?
Wir können nicht fern mehr sein vom Lande."
"Ich weiß nicht! Verloren ist Richtung und Spur.
D' hört' ich die Incheape-Glocke nur!"

Und lauter tost der Wogen Drang, —
Wohl ruhet der Wind, doch sie treiben entlang;
Da trachen die Planken, da bohrt sich's heran:
„D' Hölle, das ist der Incheape-Zahn!"

Ralph raufte sein Haar vor Furchen und Qual,
Und fluchte sich tausend und tausend Mal.
Und die Wogen stürzen herein mit Wuth,
Und das Schiff versinkt in die gischende Fluth.

Und sterbend hercht er noch einmal auf:
Da klang's aus der schwärzigen Tiefe heraus,
Als läute der Teufel beim Abendroth
Mit der Incheape-Glocke dem Räuber zu Tod.
Arthur Freyh. vom Reich.

Die zwölf Gebote der Erziehung.

(Fortsetzung.)

7. Entwickle ihre Grundkräfte allesamt.

Laß klar sie werden im Denken, tief im Empfinden, unerschütterlich im Wollen, unermüdetlich im Vollbringen!

Lehre sie das Gute unterscheiden vom Bösen, damit sie erfahren, wie hoch sie stehen über den Thieren. Lehre sie sich zu halten, daß der Anfang alles ihres Wissens der ist: zu wissen, daß sie Nichts wissen, damit sie Dunkel ihre Seele verdünke! Lehre sie lernen für Andere, damit sie nicht Schlanheit, sondern die Weisheit als letztes Ziel ihrer geistigen Fortschritte betrachten! Kräftige zunächst ihre Sinne! Erst im siebenten Jahre — so gebietet es die Natur — sende sie in die eigentliche Schule! Ihr Wissen beginne mit Naturkunde, Vaterlandsgeschichten, Erbschreibung, mit der Muttersprache, damit sie darin einst durch Wort und Schrift ihre Gedanken rein auszuprägen vermögen, mit Schreiben, Lesen und Rechnen, und immer gehe das Einfache und Leichtere dem Zusammengesetzten und Schwierigen voran! Und nicht bloß auswendig, sondern vor allen Dingen inwendig sollen sie lernen! Lehre sie den menschlichen Körper im Allgemeinen kennen und in voller Gesundheit erhalten! Ueberhäufe sie nicht mit Lehrgegenständen und Studienmassen! Sonst lernen sie Vieles und wissen sehr Weniges! Laß wehe im Freien sie lernen als in der Gefangenschaft und nie auf Kosten ihrer körperlichen Entwicklung! Sonst kennen sie Vieles, aber können sie nicht Vieles! Wie wenig frommt der Welt und ihnen selber all ihr Wissen, wenn ihre Seele einen siechen Leib als Qualballast mit sich herumschleppt!

Lebe sie in allen Augen, in der Uneigennützigkeit zumal, in der Strenge gegen sich selbst, in der Rücksicht gegen Andere, in der Wahrheitsliebe, Anpruchslosigkeit, Dankbarkeit, im Fleiß, im Edelmuthe! Das nützlichste Zeichen des wahrhaft großen Mannes, des echten Freundes heißt Uneigennützigkeit! Laß das Gute sie thatächlich ansführen, statt daß du so viel davon redest und das Schlechte verbietest! Lehre sie innigen Antheil nehmen an den Schicksalen des Menschen und ihr Vaterland lieben! Wecke und nähre ihnen den Sinn für alles wirklich Schöne! Stelle ihre Willenskraft dadurch, daß du ihrem guten Willen Zeit und Raum satfam gewährest, ihrem Bösen Schranken setzest! Laß tüchtig sie körperlich arbeiten, damit sie ihre Thatkraft ausbilden und die Arbeit Anderer würdigen! Laß arbeiten sie für Andere, für dich! Dann ist ihre Arbeit Pflichtlehre für

sie! Wahrlich, der Müßiggang ist die Wiege unzähliger Laster! Gibst Du nicht zeitig ihnen Gelegenheit zu würdigen Thun, da zerstören sie muthwillig auch das Beste. Laß oft sie turnen, damit ihre Körperkräfte sich im Einklang entwickeln, das höchste Maas erreichen und für das Wohl des Wozu sich verwenden! Turnen heißt Muth! — Vergiß nie: Denks- und Gemüthskraft, Willens- und Thatkraft, entwickelt auf der Grundlage des Guten, Wahren und Schönen — das ist der Mensch in seiner vollsten Blüthe, als Musterbild! Und jeder Zoll ist dann ein Mann! —

8. Widme ihnen besonderen Anlagens- und Neigungen deine besondere Aufmerksamkeit!

Ueberlaß ihnen die Wahl ihrer geistigen und körperlichen Thätigkeit so viel als irgend möglich! Laß frei sie schaffen und erfinden, wozu immer sie Lust haben, im Spiel und im Ernst, und sie werden Ausgezeichnetes leisten! Schau ihr freudestrahlenndes Auge, wenn sie etwas neu Ausgedachtes, neu Geschaffenes dir bringen! Welche Prachtbauten steh'n sie auf, gibst du ihnen bloß den Stoff dazu! Selbst der weniger begabte Knabe, darf er selber Rechenaufgaben schaffen und sich wählen, pflegt größere, schwierigere zu wählen. Verschaffe ihrer Schöpferkraft hinlänglich Sonne, damit sie sich darstelle in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit! Sie ist ihr theuerstes Kleinod und dir giebt sie ein sicheres Zeichen, welcher Naturbeur im tiefen Schacht ihrer Seele verborgen liegt. Schmach über dich, wenn du das Genie unterdrückst und die Welt um ihre Schöpfungen betrügst!
(Fortsetzung folgt.)

Brake, 16. April. In vergangener Nacht wurde ein ruchloses Vorkommniß dadurch ausgelöst, daß von den bei der Kirche gepflanzten jungen Bäumen drei gewaltsam abgebrochen wurden. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Thäter entdeckt würden! — In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde von einer Bleiche hier selbst eine nicht unbedeutende Menge Wäsche gestohlen; ein gleicher Diebstahl fand vor etwa acht Tagen statt.

— Auf die in Nr. 29 d. Bl. enthaltene Notiz, betreffend: Brand in einem hiesigen Gasthause, wird hiermit berichtend erwidert, daß die Entstehung des Brandes nicht der Unvorsichtigkeit einer Dienstmagd, sondern dem Kinde selbst zuzuschreiben ist. Das Kind, welches gewohnt war, beim zu Bette gehen stets ein Licht bei sich zu haben, soll nämlich, dem Vernehmen nach, vom Bette aus einen Bindfaden an dem in der Nähe des Bettes auf einem Tische stehenden Lichte angezündet und diesen dann zu sich in's Bett gezogen haben. Das Kind mochte etwa 10 Minuten vor Entstehung des Brandes zu Bette gebracht sein.

Vermischtes.

Man schreibt aus Braunschweig vom 4. April: In unserem Herzogthume liegt ein Dorf und in diesem Dorfe wohnt ein Mann, der einen bejahrten, älters schwermüthigen Venden bei sich hatte, und dieser Bruder erbenzte sich. Der Andere meldete einfach den Tod an und die Leiche wurde mit Glockengeläute begraben. Nachher erfuhr der Prediger, daß diese kirchliche Ehre einem Ehegatten widerfahren sei, fand eine Entweihung der Glocken darin und forderte von dem Schuldigen, daß er neue Glocken anschaffen sollte. Dazu hatte aber der Mann keine Lust. So befohl nun der geistliche Herr, daß die Glocken zurückgeläutet würden, um sie für gute Christen wieder brauchbar zu machen. Das geschah; der Glockenschwengel wurde umgesteckt der Strich an das andere Ende gebunden, e

wurde eben so lange geläutet, wie bei jenem Be-
gäbniß, und nun erklärte der Diener Gottes,
sei die süße Saade wieder in Ordnung. — Man
sagte später, daß die Schuld der erzählten Wun-
derlichkeiten mehr an Ortsvorstande, als am
Prediger liege. — O, weise Väter des Dorfes!

Eine Mundkünstlerin. Seit einigen
Tagen producirt sich in Berlin eine Mund-
künstlerin, d. h. nicht eine Künstlerin, wie es
solche mit dem Munde unter den Damen öfter
geben soll, sondern eine solche, welche mit die-
sem Theile des Kopfes die feinsten Arbeiten,
wozu Andere die Hände gebrauchen, anfertigt.
Die Kernste, eine geborene Ungarin und 20
Jahre alt, ist nämlich ohne Hände zur Welt ge-
kommen, hat es aber, von früh auf sich mühend,
um nicht unthätig und unnütz ihr Leben ver-
bringen zu müssen, mit unentlichem Fleiße dahin
gebracht, mit dem Munde die feinsten Nähnadeln
einzufäden, den Knoten an dem Faden zu
machen und Kleber, die sie selbst zugeschnitten,
zu nähen! Sie sticht, häkelt, macht seine Ver-
arbeiten und Alles mit dem Munde!

Und er redete in allen Zungen!
Am 8. April hielt, wie die „Bohemia“ erzählt,
in Prag ein böhmischer Student, Namens Vin-
centz Scherzel, einen polyglotten Vortrag, der,
wenn sich Alles so verhält, den jungen Sprach-
gelehrten als einen zweiten Mezzofanti erweisen
läßt. Nachdem derselbe einige Regeln über die
Verschiedenheiten der Sprachen und Schriften
gegeben und durch Beispiele erläutert hatte, schloß
Scherzel seinen anregenden Vortrag mit einem
Ragout aus nicht weniger als 30 verschiedenen
Sprachen. Er begann nämlich in englischer
Sprache ungemein rasch und fließend seine Er-
lebnisse zu erzählen und fuhr dann der Reihen-
folge nach in folgenden Sprachen fort: hollän-
disch, dänisch, schwedisch, italienisch, französisch,
spanisch, portugiesisch, rumanisch, russisch, pol-
nisch, kroatisch, ungarisch, finnisch, albanisch,
celtisch, jüngerisch, neugriechisch, türkisch, ara-
bisch, persisch, hindostanisch, tibetisch, mongo-
lisch, japanisch, chinesisches, malayisch, japanesisch,
endlich in der Tonga-Sprache (welche auf den
Freundschafts-Inseln gesprochen wird) und in
der tabitiischen Sprache. Nachdem er in der
deutschen und böhmischen Gaunersprache noch
eine Anekdote zum Besten gegeben, klatschte ihm
Alles Beifall zu und sichtlich befriedigt verließ
Scherzman den Saal. Herr Scherzel begibt sich
demnächst nach London.

Homburg v. d. H. Am Tage der Bei-
setzung unseres verstorbenen Landgrafen war
auch Herr von Dalwitz hier anwesend. Im
„goldenen Adler“ speisend, besichtig er den Bür-
germeister hiesiger Stadt zu sich und ersuchte
ihm etwa Folgendes: „Herr Bürgermeister!
Ich habe mit der Verwaltung des hemburger
Landes nichts zu thun, will Ihnen aber einen
Rath geben. Die Spielfäle sind geschlossen;
wir wissen, daß die Stadt darunter leidet. Ge-
hen Sie zu Sr. Königlichen Hoheit (dem gleich-
falls anwesenden Großherzog von Hessen), der
ein Bürgerfreund ist, und drücken Sie an dieser
Stelle im Namen der Bürgerschaft Ihre Wün-
sche aus, und der Befehl zur Eröffnung der
Spielfäle wird erteilt werden. Sr. Königliche
Hoheit sieht dies von dieser Seite lieber, als
wenn es von Behörden ausgeht.“ Als der
Bürgermeister darauf bemerkte, man sei hier
sehr besorgt ob der Zukunft; die der Stadt
wohlwollenden Intentionen der Regierung könne
man zwar, allein die Ständekammer stöße keine
Zuversicht ein, erwiderte rasch seine Excellenz:
„Herr Bürgermeister, lassen Sie dies Wort und
verberben Sie mir damit den Appetit nicht!“
So wird uns aus glaubwürdigem Munde ver-
sichert, und wir haben Ursache, dem Glauben
zu schenken.

Von welchem günstigen Einfluß ein gutes
Leben auf die Erreichung eines hohen Alters ist,
lehrt ein Verzeichniß der seit vorigem Jahre
verstorbenen britischen Pairs und Barons. Es
starben nämlich in dieser Zeit 14 Pairs (der

Älteste darunter in einem Alter von 93 Jahren),
deren vereinigte Lebenszeit die Summe von 981
Jahren ausmacht, was ein Durchschnittsalter
von über 66 Jahren, d. h. gerade das Dop-
pelte der durchschnittlichen Lebensdauer in Eng-
land ergibt. Ein ähnliches Ergebniß liefert das
Nehezenempel bei den Barons; es starben
ihrer 40 (die beiden ältesten zu 90 Jahren),
von einer Gesamt-Lebensdauer von 2623 Jah-
ren oder einem Durchschnittsalter von 65½
Jahr. Viel bemerkenswerther noch ist das Re-
sultat bei den Rittern, von denen 38 (der Älteste
zu 94 Jahren) starben, deren Gesamt-Lebens-
dauer sich auf 2744 Jahre beläuft, was eine
durchschnittliche Lebensdauer von nicht weniger
als 73 Jahren ergibt. Nach allem dem scheint
in der Ritterwürde das eigentliche Lebenselixir
gelegen zu sein, und hätten alle, die auf ein
langes Leben halten, sich einfach zu Rittern
schlagen zu lassen.

Athen. Schon seit einiger Zeit hat man
von der Entdeckung eines Felsenrißs zwischen
Cap Tainaron (Matapan) und Kythera — In-
sel Cerigo — gesprochen; erst vor wenigen Ta-
gen aber hat das französische Dampfschiff Nie-
men genaue Untersuchungen darüber angestellt
und nachstehendes Resultat ist bekannt gemacht
worden. Diese Klippe, 6 Meter und 65 Cen-
timeter tief unter dem Wasser, liegt unter 36°
3' 40" nördlicher Breite und 20' 13" östlicher
Länge, so daß das Cap Tainaron 3° 30' west-
lich und das Inselchen Dinguathos östlich da-
von entfernt ist. Diese Klippe hat früher nicht
bestanden, sondern ist erst im Monat Juli vor-
Jahres beobachtet worden, von welcher Zeit an
sie sich erhebt. Es ist nicht unwahrscheinlich,
daß zwischen den Ausbrüchen des Aetna und
den im östlichen Mittelmeer stattfindenden unter-
seeischen Ereignissen ein Zusammenhang besteht.
Die vulcanische Thätigkeit um Santorin ist in
der Abnahme begriffen, aber die geräuschlose
Bildung der Inseln geht dessen ungeachtet vor
sich, so daß nach den letzten Nachrichten von
dort die dritte entstehende Insel sich bereits mit
der Aphroessa zu einer verbunden hat.

Die Expedition der 700 Jung-
frauen. — Der Agent des Territorium Wa-
shington, H. Mercer, ist von den Bewohnern
jenes so reich mit edlen Metallen gesegneten
Landes beauftragt, ihnen das zuzuführen, woran
es ihnen gebricht und ohne welches Gold und
Silber, Diamanten und Perlen nur eitel Sand
sind — nämlich Weiber. Siebenhundert weib-
liche Wesen haben sich unter seine Obhut ge-
stellt, um von ihm einem schönen Loos entgegen-
geführt zu werden. Lache nicht, lieber Leser,
es ist nichts Lächerliches dabei und das Ganze
eine höchst respectable Affaire. Kein Geringerer
als U. S. Grant gab seinen Segen und die
Regierung ein Schiff dazu her — Bürgerschaft
genug für die Respectabilität des Unternehmens.
Es kostete Herrn Mercer Mühe genug, seinen
Zweck zu erreichen; ein volles Halbjahr und
darüber hat er ausschließlich dazu verwendet.
Das Territorium Washington kann sich eben so
wenig wie jedes andere Land ohne weibliche
Hülfe entwickeln und zur Blüthe gelangen; die
Expedition hat also ihre volle Berechtigung. Die
sehnsüchtig erwarteten Schönen werden nicht, wie
einige Stammväter der jetzigen ersten Familien
Virginien's, für ein bestimmtes Quantum Ta-
back an Liebhaber verkauft, sondern sind Her-
rinnen ihres Looses. Treten sie in Dienst, so
wird ihnen ein Lohn von vier Dollars Gold
wöchentlich garantiert, und kommen sie unter die
Haube — desto besser. — Jede Applicantin
musste die besten Empfehlungen vorbringen, und
fast Alle sind Hinterlassene gefallener Bundes-
soldaten.

Marktpreise.

Bremen, 16. April 1866.
Butter, Butfadinger 20 — 22 gr., offrie-
rische 17 — 19 gr.

Weizen, per Last 4500 Pfd.: Goslar und
Braunschweiger 138 — 140 fl. , Oberweser
135 — 140 fl. , amerikan. 140 — 142 fl.
Roggen, per Last von 4300 Pfd.: Ostsee-
und Archangel 86 — 92 fl. , preussischer
90 — 96 fl. , Döbfaer u. Galatz 88 — 93 fl. ,
amerikanischer 82½ — 90 fl. , medlen-
burger 87 — 90 fl.
Gerste, per Last von 3700 Pfd.: preussische
92 — 100 fl. ; böhmische 93 — 100 fl. ,
niederländische Winter- 82 — 85 fl. , nieder-
ländische Sommer- 82 — 84 fl.
Hafer, per Last von 2600 Pfd.: oberländischer
62 — 64 fl. , böhmischer und ungarischer
62 — 63 fl. , niederländ. Größ- 60 — 64 fl. ,
Futter- 58 — 62 fl.
Malz, per Last 3000 Pfd.: Ostsee abgetr.
107 — 110 fl.
Mehl, amerikan. Weizen- per 100 Pfund:
4 — 4½ fl. , hiesiges 4½ — 4¾ fl.
Bohnen, per Last von 4800 Pfd.: große und
mittel 120 — 122 fl. , kleine 125 — 127 fl.
Erbsen, per Last von 4800 Pfd.: gelbe neue
115 — 122½ fl.
Mais, per Last 4400 Pfd.: 95 — 100 fl.
Petroleum, 9¼ fl.
Theer, dän. Stockholmer 5½ fl.
Loco-Preise. Bremen.

Angelommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, den 17. April.

	von
Old. Philipp, Habenicht (13)	Eisfleth
Hamb. Piemont, Asbaas (14)	Oltmann's Helgen
Old. Vorwärts, Ahlers	Krageroe
Hann. Maganda, de Bries (15)	Newcastle nach
Holl. Maria Anna, Rütters (14)	Riga
Old. Johann Friedrich, Leths	Riga

Passagierfahrt

auf der Unterweser und Hunte.
Reise-Fahrten
der
vereinigten Dampfschiffe
Bremen, Hanseat, Telegraph, und Paul
Friedrich August,
zwischen
Bremen und Bremerhaven.

von Bremen:	von Bremerhaven:
17. 21. 25. 29. April.	3. 7. 11. 15. 19. Mai.
D. Hanseat	D. Paul Fr. August
6 Uhr Morgens.	5½ Uhr Morgens.
D. Bremen	D. Hanseat
2 Uhr Nachmittag.	1½ Uhr Nachmittag.
D. Paul Fr. Aug. 3½ Uhr Begefac.	
18. 22. 26. 30. April.	4. 8. 12. 16. 20. Mai.
D. Telegraph	D. Bremen
6 Uhr Morgens.	5½ Uhr Morgens.
D. Hanseat	D. Telegraph
2 Uhr Nachmittag.	1½ Uhr Nachmittag.
D. Bremen 3½ Uhr Begefac.	
19. 23. 27. April.	1. 5. 9. 13. 17. 21. Mai.
D. Paul Fr. August	D. Hanseat
6 Uhr Morgens.	5½ Uhr Morgens.
D. Telegraph	D. Paul Fr. August
2 Uhr Nachmittag.	1½ Uhr Nachmittag.
D. Hanseat 3½ Uhr Begefac.	
20. 24. 28. April.	2. 6. 10. 14. 18. 22. Mai.
D. Bremen	D. Telegraph
6 Uhr Morgens.	5½ Uhr Morgens.
D. Paul Fr. August	D. Bremen
2 Uhr Nachmittag.	1½ Uhr Nachmittag.
D. Telegraph 3½ Uhr Begefac.	

Tägliche Hin- und Herfahrt zwischen Bremen,
Bremerhaven und Oldenburg.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Crüsemann. **Stoltz.**
Director. Procurant.



Anzeigen.

Zur Wohl der Mitglieder einer Reclamation-Commission wegen des Freihafens-Aversum pro 1864 ist Termin auf den **23. d. M., Mittags 12 Uhr**, auf dem Amte angesetzt, wozu die stimmberechtigten Einwohner des Freihafensbezirks hiedurch eingeladen werden.
Amte Brake, 1866 April 17.
Strackerjan.

Töpler.

Der Nachlass der weil. Wittve des Matrosen Ernst Fr. Wilke zu Brake und des jetzt auch verstorbenen Sohnes derselben, als:

1 vollständiges gutes Bett, 4 Bettücher, 1 Ueberzug, 5 Kissenbüden, 6 eiserne Rohrstühle, 1 Kommode, 3 Tische, 1 amerik. Uhr, 1 Kleider-Schrank, 1 Küchenschrank, 1 Zellerborte, 3 Eimer, 3 eiserne Köpfe, 1 Kaffeebrenner, einige Bücher, 1 silberne Haarnadel, 1 dito Ring, 10 Schildereien, 11 Paar Muntbassen, 2 Küchenteiler, 1 mess. Leuchter, 1 dito Comfoir, 1 Armkorb, 1 kupfernen Kessel, 2 Tischtücher, 8 Servietten, 1 Tuchmantel, 3 Kleider und mehrere sonstige Kleidungsstücke und Hausgeräthe,

sowie die in verschiedenen hausgeräthlichen Sachen bestehenden Nachlassenschaften einiger anderen Armen sollen am

Donnerstag, den 26. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr,

im Hause der Wittve Siegeroth in der Schulstraße hieselbst, öffentlich meistbietend verkauft werden.
Brake, 1866 April 14.

Armencommission.

Die Lieferung des für das Rechnungsjahr 1866/67 für die Hülfbedürftigen der Gemeinde Brake erforderlichen Roggenbrodes, des Mehls und der Schelbegerste, sowie der Säge, soll im Wege der Submission ausverdingen werden.

Anerbietungen sind bis Dienstag, den 24. d. Mts., bei dem Unterzeichneten, bei welchem auch die Bedingungen einzusehen sind, versiegelt einzureichen. Bei den Anerbietungen zur Lieferung der Lebensmittel haben Annehmer zu bemerken, wie viel Groschen oder Schwaren per Brod oder Pfund unter dem am 1. jeden Monats hier bestehenden Detail-Marktpreise sie für den laufenden Monat liefern wollen. — Die Forderungen für die Säge müssen „per laufenden Fuß“ gestellt werden.
Brake, April 12. 1866.

Die Armen-Commission,
H. G. Müller.

Golzwarden. Für Rechnung denen es angeht, sollen am

Mittwoch den 25. April d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

beim Hause des Gastwirth Röhjen zu Golzwarden circa 25 bis 30 Stück milchende und gütige Kühe, Saunen und 2jährige Ochsen, aus hiesiger Gegend, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.
Käufer laden ein

H. Schaffen.

Brake. Der Curator der Concursmasse des Wäders und Krämers H. A. Kegerer in Brake, Chronometer- und Uhrmacher S. Hinrichsen daselbst läßt am

26. und 27. d. Mts.,

Nachmittags 1 Uhr anfangend, in der Wohnung des Creditors öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

1 Enebank, 1 große Meule mit Schublade, 1 Handwagen, 1 Brückenwaage, 1 Waagefäden mit Schaaln, 1 kleine mess. Waage 140 Pfund Gewichte, 1 Tisch, 1 mess. Wirtspanne, 1 Segelstille, 1 Tisch, 2 Streichleiten, 1 Gropenkarre, 1 neue Wehlkiste, Steingut, Porzellan- und Glasachen, Messing-, Zinn-, und Blechgeräth, Tonnen und Fässer und allerlei Haus- und Küchengeräth;

ferner: verschiedene Waaren, als: Kaffee, Zucker, Corinthen, Rosinen, Syrup, Reis, Pflaumen, Mehl, Soda, Thran, Seife, Gesundheitskaffee, Tabak, Cigarren, Farbenwaaren, Reibzünhdöler und allerlei sonstige Colonial- und kurze Waaren.
Liebhaver werden eingeladen.

G. Heye, Auct.

Wein

Möbel-Lager,

welches nur aus selbstverfertigten Arbeiten besteht, wurde wieder mit einer großen Auswahl versehen, sowie auch Spiegel und Spiegelgläser halte zahlreich empfohlen

J. G. Helmich.

Tapeten u. Nouveaux

sind stets in großer Auswahl vorräthig, welche zu billigen Preisen zahlreich empfehle.

J. G. Helmich.

Brake. Die Bewohner der Stadt Brake, welche sich für Errichtung eines Jahrmarktes hieselbst interessieren werden ersucht sich am

Sonntag, den 22. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr,

in der Union (beim Herrn Gastwirth Uddicks) einzufinden um das Nüthige zu besprechen.

Augenkranken!

Das mit allerhöchster Concession belichene

Weltherühmte wirklich ächte Dr. With's Augenwasser

wird à Flacon 10 Sgr. immer frisch versandt durch den alleinigen Fabrikanten Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen und habe ich den Herrn G. W. Carl Lehmann in Brake ermächtigt, Aufträge für mich anzunehmen.

Goldleisten in allen Breiten, grade und geschweifte Gardienbogen im beliebigen Längen. Bilder werden zu billigen Preisen eingerahmt und vergläsert.

J. G. Helmich.

Weisfuttermehl in bester frischer Waare, à Sack von 150 Pfd. 3 Thlr. 9 gr.

W. Klostermann & Co.

Besten dünnen

Stockh. Theer,

bei einzeln und mehreren Tonnen à 5 1/2 Thaler Gold per comptant.

W. Klostermann & Co.

Engl. Cattune, à Elle 3 1/2 und 4 1/2 gr.

W. Subren.

Leinen, Halbleinen Strouts, empfiehlt zu billigen Preisen.

W. Subren.

Keine carrirte und gestreifte, 1/4 u. 1/2 Baumwollenzeuge, empfiehlt

W. Subren.

Theerseife, von Bergmann & Co. wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten,

empfehlte à St. 5 gr.

J. G. Meinke.

Gichtwatte, unfehlbares Mittel gegen Gliederreihen aller Art, empfiehlt à Packet 5 u. 8 gr.

J. G. Meinke.

Apotheker Bergmann's Barterzeugungstinctur

unstreitig sicherstes Mittel, binnen kürzester Zeit bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Bartwuchs hervorzurufen, empfiehlt à Flac. 10 und 15 Ngr.

J. G. Meinke.

Nürnbergger Bier

vom Faß.

H. Niemann.

Klippkane. Wegzugsbalber habe verschiedene Zimmerblumen zu verkaufen.
Grenzäuserer Hattendorf.



Auswanderer!

Gelegenheit nach Nord-America mit den Dampf-schiffen des Norddeutschen, sowie des Nordamerikanischen Lloyd und per Segelschiff.
Näheres bei

Niemann & Co.

Arztliches Zeugniß.

Der unterfertigte bekundet hiermit, daß er sich von der wohlthätigen Wirkung der Stallwert'schen Brustbonbons bei catarrhalischer Heiserkeit und Luströhren-Reizung theils durch eigenen Gebrauch, theils durch Wahrnehmung an Patienten häufig überzeugt hat, und daß dieselben als ein vortreffliches Hausmittel aller Empfehlung würdig sind.
Dr. Haus, Königl. Bayer. Regierungs- und Kreis-Medicinal-Rath, Ritter p. p. r.

Brake. **Gesunden.** In meiner Böhle ein kleines Fockegel, welches der Eigenthümer gegen Erstattung der Insertionsgebühren wieder abholen kann.

G. Meenzen.

In Dienst verlangt. Auf Mai mehrere Mädchen zu häuslichen Arbeiten.
Auskunft ertheilt

A. Drawin.

Es werden täglich Glacehand-schuhe, weiße, als couleurte, sowie waschlederne Handschuhe auf neuere Art gewaschen, wodurch selbe ganz rein und so gut als neu werden, das Paar zu 1 1/2 gr. bei
Carl Dutack.

Brake. Alle Diejenigen, welche am weil. Fuhrmann Gerhard Luerßen zu Brake (Klippkane) noch Forderung haben, wollen mir darüber behuf Inventaraufnahme gegen den 24. d. Mts., gefl. specificirte Rechnung zustellen.
Meiners, Aßtur.

Warnung!

Brake. Die Ueberwegung durch unsere Ländereien werden wir durchaus nicht länger dulden und die Betreffenden sofort dem Amte anzeigen.
H. Wilsenbring.
Winnung.

Tanz-Unterricht.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß derselbe am **Freitag, den 20. d. Mts.,** im Lokale des Hrn. Uddicks beginnt.

H. Wendel.

Ton-Halle.

Heute und folgende Tage große musikalische **Abend-Unterhaltung** ausgeführt von der Gesellschaft Kramp, wozu freundlichst einladet
J. Frobsse.

Am Donnerstag, den 19. April, drittes

Abonnements-Concert

der **Braker Capelle**

im Saale des Herrn von Hütschler.
Programm.

1. Links, rechts, Marsch von Wierrecht.
 2. Ouverture z. d. Op. „Die sicilianische Wesper“ von Verdi.
 3. Arie a. d. Op. „Die Regiments-Tochter“ von Tomizetti
 4. Große Fantasie a. d. Op. „Lohengrin“ von Wagner.
Zweiter Theil.
 5. Ouverture „Pastorale“ von A. de la Roubella.
 6. Sinfonie Tdur von L. von Beethoven.
a) Adagio und Allegro conbrio.
b) Larghetto und Scherzo.
c) Allegro molto.
- Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 10 gr.
Nach dem Concert Ball.
Die Direction.

Ton-Halle.

Am Sonntag den 22. April 1866 findet im Lokale des Gastwirths Hrn. J. Frobsse der letzte **Winter-Casino-Ball**

statt, wozu die Mitglieder sowie auch Nichtmitglieder freundlichst eingeladen werden.
Entree für Herren 15 gr., wofür Musik,
" " Damen 2 1/2 gr., wofür Thee u. Kuchen.
Die Direction.

Bezugnehmend auf obige Annonce halte den mich beehrenden Gästen meine Restauration unter Versicherung einer prompten und reellen Bedienung bestens empfohlen und ersuche um zahlreichen Besuch
J. Frobsse.

Redaction, Druck und Verlag von G. W. Carl Lehmann.

